

8. Sonntag nach Trinitatis | 10.08.2025 | St. Petri Hannover

Taufen/Taufsprüche: Marten und Mick Albrecht

Psalm 121,7:

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Johannes 15,12:

Christus spricht: Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.

Liebe Gemeinde, liebe Taufgesellschaft!

Dies ist der Fahrradhelm meiner Frau. Ich selbst habe keinen. Meine Frau findet das nicht richtig, aber sie hat sich mit meiner unvernünftigen Ablehnung abgefunden. Aber man soll die Hoffnung ja nie aufgeben: Vielleicht komme ich noch zur Vernunft und trage auch endlich beim Fahrradfahren einen Helm; Fahrradhelme schützen bei Stürzen vor schweren Verletzungen, sie können Kopf- und Hirnverletzungen deutlich reduzieren.

Wie be-hüten wir uns eigentlich? Es gibt ja ganz verschiedene Kopfbedeckungen: Damenhüte, Herrenhüte, Cowboyhüte, Zylinder, Pudemützen, Baskenmützen, Schiebermützen, Kochmützen, Kopftücher, Kapuzen, Baseballcaps, Fahrradhelme, Arbeitsschutzhelme, Kopfschutzhelme für Sportler, OP-Hauben für medizinisches Personal ... und das sind nur Beispiele!

Manches, was Menschen so auf ihren Köpfen tragen, soll einfach *schick-elegant-stylisch-cool* sein, anderes dient dem Schutz vor Kälte und Nässe, vor Verletzungen und bleibenden Schäden.

Das Behüten, von dem der 121. Psalm spricht, hat eindeutig existenziellen Charakter. Es geht um Schutz und Bewahrung durch Gott an Leib und Seele! „Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.“ Dieser Behütung zu vertrauen steht uns gut – steht uns gut an! Denn Gottes Mittel und Wege lassen unsere Schutzmaßnahmen gelingen und übersteigen sogar noch unsere Möglichkeiten von Vorsicht, Schutz und Sicherheit. Weil seine Wirklichkeit weiterreicht als das, was vor Augen ist. Und als Taufspruch für Marten, der gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt ist, eignet sich dieser flankierende

Zuspruch so besonders gut: Wenn Gott behütet, umfasst das äußere wie innere Bewahrung, körperliche wie seelische Fürsorge.

Natürlich, das ist kein Freifahrtschein dafür, Fahrradhelme links liegen zu lassen, Sicherheitsoptionen zu ignorieren oder medizinische oder therapeutische Hilfe auszuschlagen - und auch das sind nur Beispiele; Gott bedient sich auch der menschlichen Vorkehrungen und Schutzmaßnahmen, der Vorsorge und Fürsorge. Er vermag sie gelingen zu lassen. Und er vermag über sie hinaus gegen alle menschlichen Annahmen und Erwartungen in Krisensituationen zu schützen und zu bewahren. Gottvertrauen ist immer trotzig und erwartet von Gott auch gegen den Augenschein alles Gute. Und dann mag er sich unserer so ganz verschiedenen Lebenssituationen annehmen.

Und auch das gehört dazu: Oft genug werden wir es nicht einmal gewahr, wenn Gott uns bewahrt hat - und erschrecken, wenn uns im Nachhinein kritische Situationen womöglich doch bewusst werden. Wie ein Bekenntnis formuliert Joachim Neander in seinem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“: „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!“

Der Zuspruch gilt auch dem Behüteten der Seele: dass wir nicht auf der Strecke bleiben auf unserem Lebensweg, was Sinn und Ziel angeht; dass wir Bewahrung vor Irrwegen erfahren und uns nicht „in was verrennen“; sondern dass wir in der Güte Gottes leben. Diese Güte verdanken wir Jesus Christus und seinem Einsatz für uns. Durch Gottes Güte erfahren und empfangen wir immer wieder neu Annahme, Orientierung, Bewahrung und Segen.

Gottes unbändige Menschenfreundlichkeit, Achtsamkeit, Fürsorge, Bewahrung – seine Liebe meint es gut mit uns und will das Leben fördern: ganzheitlich – an Leib und Seele! Darauf ist Verlass!

Diese Liebe Gottes, die der Gottessohn Jesus Christus seinen Leuten zuwendet, die es gut mit uns meint und unser Leben fördert, die will durch uns hindurchscheinen. Als „Kinder des Lichts“ zu leben, werden wir an diesem Sonntag im Kirchenjahr eingeladen - und das

heißt auch, die Liebe Jesu Christi durch unser Leben zum Scheinen zu bringen: nicht nur selbst aus ihr zu leben, sondern mit ihr auch anderen zu begegnen. Und das meint Micks Taufspruch, mit dem Jesus Christus seinen Leuten empfiehlt: „dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ Man muss diese Empfehlung von hinten lesen - von der Liebe, mit der der Gottessohn Jesus Christus uns zugewandt ist. Die tut uns so viel Gutes und beeinflusst auch unsere Begegnung mit anderen, weil sich Verhalten und Kommunikation nach dieser Liebe ausrichtet. Die Besinnung auf das, was Jesus Christus gesagt und gewirkt, getan und vollbracht hat, ist gut gegen Eigensinn und Überheblichkeit, gegen Voreingenommenheit und Kurzatmigkeit, gegen Vorurteile und Gehässigkeit; sie verhilft der Liebe, sich gegen alles, was gegen sie spricht, zum Zuge kommen zu lassen. Das haben wir nicht und nie aus uns heraus, sondern die selbst empfangene Liebe motiviert und befähigt uns dazu. Darum muss uns diese weise Empfehlung Gottes, mit dem 1. Johannesbrief Kapitel 4 gesprochen, nicht überfordern: „Lasst uns lieben, denn er er uns zuerst geliebt.“ Und tut es fortwährend - auch ganz tatkräftig, indem er uns behütet an Leib und Seele. Amen.